

Praktikumsbericht

Unterassistent in der Inneren Medizin am Universitätsspital Zürich

Zeitraum: 17.11.2025 – 08.03.2026



Einleitung

Im Zeitraum vom 17. November 2025 bis zum 8. März 2026 absolvierte ich das erste Tertial meines Praktischen Jahres im letzten Jahr des Medizinstudiums als Unterassistent am Universitätsspital Zürich (USZ). Tatsächlich ist das Medizinstudium in der Schweiz anders aufgebaut. Das Jahrespraktikum beginnt an einer früheren Stelle im Studium und die Position im Krankenhaus wird „Unterassistent“ genannt. Als Unterassistent in der Schweiz hat man annähernd die gleichen Aufgaben, wie als Student im Praktischen Jahr in Deutschland. Während dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit, meine im Studium erworbenen theoretischen und praktischen Kenntnisse in einer universitätsmedizinischen Patientenumgebung anzuwenden und den ärztlichen Berufsalltag über einen längeren Zeitraum vollständig kennenzulernen. Meine persönlichen Ziele während des Aufenthalts waren unter anderem meine praktischen Fertigkeiten zu vertiefen, gelernte Inhalte in der Praxis umzusetzen, meine klinische Entscheidungsfindung zu schulen und schrittweise Verantwortung in der Patientenversorgung zu übernehmen. Außerdem wollte ich Zürich als international bekannte Stadt mit höchster Lebensqualität kennenlernen und mir die Möglichkeit einer Anstellung als

Assistenzarzt in der Schweiz genauer anschauen. Ich ging davon aus, dass die beiden Gesundheitssysteme einige Unterschiede aufweisen, die ich genau nachvollziehen wollte.

Die Bewerbung lief relativ unproblematisch über die Internetseite des USZ. Hierbei ist darauf zu achten, dass die meisten Stellen schon zwei bis zweieinhalb Jahre im Voraus vergeben werden. Einige Stellen werden auch kurzfristig etwa 2-4 Monate vor Praktikumsbeginn vergeben, da immer einige Studenten wenige Wochen vorher absagen. Ich hatte das Glück genau so einen kurzfristigen Platz zu erhalten.

Jedem Unterassistenten wird ein Zimmer in einem der Mitarbeiterwohnheime angeboten. Dieses Angebot anzunehmen kann ich nur wärmstens empfehlen, da einerseits die Lage in der Stadt außerordentlich gut ist, das Krankenhaus und alle anderen wichtigen Orte in der Stadt gut erreichbar waren und man durch die Gemeinschaft im Wohnheim schnell weitere Studierende kennenlernen konnte. Über Zürich sollte man wissen, dass die Mieten vor Ort im internationalen Vergleich außerordentlich hoch sind. Das günstigste Zimmer im Mitarbeiterwohnheim kostet monatlich 700 CHF, was nahezu die gesamte monatliche Erasmus-Förderung ausreicht.

Vor Beginn des Praktikums wurden alle Unterassistenten nach einem genau festgelegten Rotationsplan in verschiedenen Abteilungen eingeplant. Die Arbeit in rotierenden Bereichen der Inneren Medizin ermöglichte mir einen vielseitigen und praxisnahen Einblick in unterschiedliche Versorgungsrealitäten und in die Behandlung unterschiedlicher Krankheitsbilder. Man konnte sich gleichzeitig zu seiner Bewerbung den Einsatz in einer Abteilung der Wahl wünschen. Ich hatte mir die Hämatologie/Onkologie gewünscht. Außerdem wurde jeder Student verpflichtend für mindestens 3 Wochen in der Notaufnahme eingeteilt.

Ich bin einen Tag vor Praktikumsbeginn mit der Deutschen Bahn nach Zürich angereist. Zürich ist sehr gut mit der Bahn von Bochum erreichbar. Meistens gibt es Strecken, die bis nach Basel durchfahren und von dort fährt ein SBB-Zug auf direktem Weg nach Zürich.

Am ersten Arbeitstag hat man eine kurze Einführung vom Leiter der Lehrkoordination erhalten. Hier gab es dann auch die individuellen Rotationspläne für jeden Studenten. Ich konnte während meiner Zeit am USZ vier unterschiedliche Abteilungen kennenlernen.

Einsatz in der kardiologischen Ambulanz

Zu Beginn meiner Unterassistenz war ich eine Woche in der kardiologischen Ambulanz eingesetzt. Diese Abteilung bot mir einen sanften Einstieg in das PJ, da ich durchweg mit einem weiteren Assistenzarzt zusammengearbeitet habe und hier relativ wenig Verantwortung hatte. Die meiste Zeit hat man den Assistenzarzt bei seiner Arbeit begleitet und sich diese genau ansehen können. Dies bedeutet aber auch, dass man in dieser Abteilung als Unterassistent wenig selbstständig arbeitet, sodass mir eine Woche auch vollständig gereicht hat. Unter ärztlicher Supervision konnte man die körperliche Untersuchung üben und gesehene Fälle nachbesprechen. Wenn man die Möglichkeit zur Wahl hat, würde ich anderen Unterassistenten immer die stationäre Versorgung und nicht die Ambulanz empfehlen.

Einsatz in der Notfallaufnahme

Nach der ersten Woche begann mein Einsatz in der Notaufnahme. Hier verbrachte ich die letzte Novemberwoche und den gesamten Monat Dezember. Die Zeit in der Notaufnahme zählte zu den prägendsten und lehrreichsten Abschnitten meiner Auslandserfahrung. Als Unterassistent hat man immer in Blöcken von vier Tagen gearbeitet und dann vier Tage frei gehabt. Die Arbeit erfolgte im Schichtdienst, sodass man abwechselnd Frühschicht, Spätschicht und Nachtschicht hatte. Nach ein paar Tagen Einarbeitung konnte man selbstständig Patienten visitieren, die Anamnese erheben, körperlich untersuchen und das Prozedere mit dem zuständigen Oberarzt absprechen. Außerdem hat man dann den Aufnahme- oder Entlassungsbericht für die Patienten geschrieben. Das USZ betreibt als größtes Spital der Schweiz mehrere Schockräume in denen besonders schwere und aber auch lehrreiche Fälle ankommen, die ich außerordentlich interessant fand.

Mein Einsatz in der Notaufnahme war geprägt von einem hohen Patientenaufkommen und einer großen Bandbreite akuter internistischer Krankheitsbilder. Ich war aktiv in die Erstbeurteilung eingebunden, führte unter Supervision Anamnesen und klinische Untersuchungen durch und lernte, Patienten nach Dringlichkeit zu priorisieren. Darüber hinaus unterstützte ich bei Blutentnahmen, dem Legen peripherer Zugänge, der Interpretation von EKGs sowie bei der Organisation weiterführender Diagnostik. Die Arbeit in der Notfallaufnahme stellte eine besondere Möglichkeit dar meine Fähigkeiten im strukturieren Arbeiten zu verbessern, rasch klinische Zusammenhänge zu erfassen und auch unter Zeitdruck den Überblick zu behalten. Außerdem war das Patientenklimentel so breit, wie man es sich nur vorstellen kann, was die Arbeit immer wieder spannend gemacht hat.

Einsatz auf der internistischen Intensivstation

Im Januar war ich auf der internistischen Intensivstation eingesetzt. Dort wurden vom ärztlichen und pflegerischen Team schwerstkranke Patienten mit komplexen Krankheitsverläufen betreut. Ich nahm regelmäßig an Visiten, Übergaben und interdisziplinären Fallbesprechungen teil und war in die tägliche Verlaufsdocumentation eingebunden. Zudem lernte ich, Laborwerte und Monitorparameter der invasiven Beatmung im klinischen Kontext zu interpretieren, und konnte bei Interventionen am Bett, wie dem Legen eines arteriellen oder pulmonalen Katheters, assistieren.

Eigenständig Patienten zu behandeln war hier aufgrund der Schwere und Komplexität der Krankheitsbilder leider nicht möglich. Dennoch war die Zeit auf der Intensivstation eine bereichernde Zeit für mich. Ich konnte mich neben rein medizinischen Themen auch mit ethischen Fragestellungen am Lebensende beschäftigen und habe die maximalen Möglichkeiten modernster Medizin mit technologischen Devices wie einer Impella oder einer ECMO kennengelernt.

Einsatz in der Hämatologie und Onkologie

Als letztes war ich auf der hämatologischen und onkologischen Station tätig. In der Schweiz ist die Facharztausbildung für Hämatologie/Onkologie getrennt, sodass man sich für einen Zweig entscheiden musste. Ich habe die meiste Zeit auf der hämatologischen Seite verbracht.

Ich nahm an Visiten, Tumorboards, Weiterbildungen, Punktionen und Aufklärungsgesprächen teil und führte selbstständig Aufnahmen und Verlaufsanamnesen durch. Besonders eindrücklich

war der intensive Arzt-Patienten-Kontakt und die außerordentlich gute Organisation der Stationsarbeit. In der Hämatologie wurde ich während der gesamten Zeit durch den gleichen Assistenzarzt betreut und konnte viel lernen. Mit der Zeit durfte ich eigenständig Verlaufsvisiten erheben und ich konnte die Zeit nutzen, um genau zu lernen, wie man Arztbriefe schreibt und wie man verschiedene Untersuchungen oder Konsile anmeldet. Außerdem wurde mir gezeigt, wie ich hämatologische Laborergebnisse auswerte und worauf ich bei einem Patienten im kritischen Zustand achten muss. Zum Ende hin durfte ich sogar Knochenmarkspunktionen und Liquorpunktionen unter Supervision durchführen.

Generell war die Zeit in der Hämatologie wohl das Highlight meines Tertials in der Inneren Medizin. Ich kann diese Station nur wärmstens empfehlen. Das Team ist sehr nett und es herrscht ein sehr gutes Arbeitsklima. Ich könnte mir vorstellen mich in dieser Abteilung um meine erste Assistenzarztstelle zu bewerben.

Freizeit

Die Freizeit während meines Auslandsaufenthalts war zu einem großen Teil auf die Abende und Wochenenden beschränkt. In der Schweiz arbeitet man im Praktischen Jahr wahrscheinlich deutlich mehr als in Deutschland. Die Verträge des Krankenhauses belaufen sich auf 49 Wochenstunden, wobei man zu Beginn mitgeteilt bekommt, dass dies Höchstarbeitszeiten sind. Die 40 Stunden Grenze habe ich meistens aber nicht unterschritten. Dies sollte einem bei einer Bewerbung in der Schweiz daher absolut bewusst sein.

Meine Zeit neben dem Praktikum war sehr schön. Zürich und die Schweiz an sich haben einfach unglaublich viel zu bieten. In Zürich gibt es einen großen See, viele einzigartige Museen, sehr schöne Cafés und einfach viele Freizeitaktivitäten, die für Studenten und Personen mit geringem Einkommen über die Kulturlegi besonders vergünstigt erreichbar sind. Außerdem ist Zürich von vielen Skigebieten umgeben, die besonders in den Wintermonaten viele Menschen anziehen. Auch im Sommer soll man wunderbar in der Umgebung wandern gehen können. Direkt an Zürich angrenzend liegt zum Beispiel der Uetliberg, der spontan schnell erreichbar ist und viele Wanderwege bietet. Außerdem hat die Schweiz viele sehenswerte Städte und Naturgebiete, die gut an das Bahnsystem angebunden sind.



Fazit

Letztendlich stellte das Praktikum am Universitätsspital Zürich für mich eine ganz außergewöhnliche Erfahrung in meinem bisherigen Leben dar. Dies war mein erster langfristiger Auslandsaufenthalt und ich konnte einiges über mich, meine Ziele, berufliche Herausforderungen und über Zukunftsperspektiven lernen. Außerdem habe ich einige Menschen aus verschiedenen Ländern kennengelernt und neue Freundschaften knüpfen können. Mittlerweile blicke ich sehr unterschiedlich auf meine persönlichen Grenzen und glaube, dass ich in jeder Stadt meinen eigenen Weg finden kann. Ohne diese Erfahrung wäre dies nicht so einfach möglich. Nach dem Studium werde ich meine Studienstadt wahrscheinlich verlassen und mich eventuell für ein paar Jahre in der Schweiz niederlassen, da es mir hier sehr gefallen hat.

Ich kann das USZ jedem empfehlen, der eine Menge besonderer Leute kennenlernen möchte und der für einige Monate in einer sehr schönen Stadt mit spannendem Freizeitangebot leben möchte. Neben dem USZ gibt es auch noch andere kleinere Kliniken im Raum Zürich. Ich schätze, dass die Lehre vor Ort meist besser sein wird und die dortigen Krankheitsbilder für Studenten und Berufseinsteiger einfacher zu begreifen sind. Dafür sieht man dort nicht die vollständige Bandbreite der modernen Hochleistungsmedizin, weshalb man immer etwas abwägen muss.

Insgesamt kann ich die Innere Medizin am USZ als Unterassistent wärmstens empfehlen.

